

# Vom Schweizerischen Tropeninstitut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990333>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

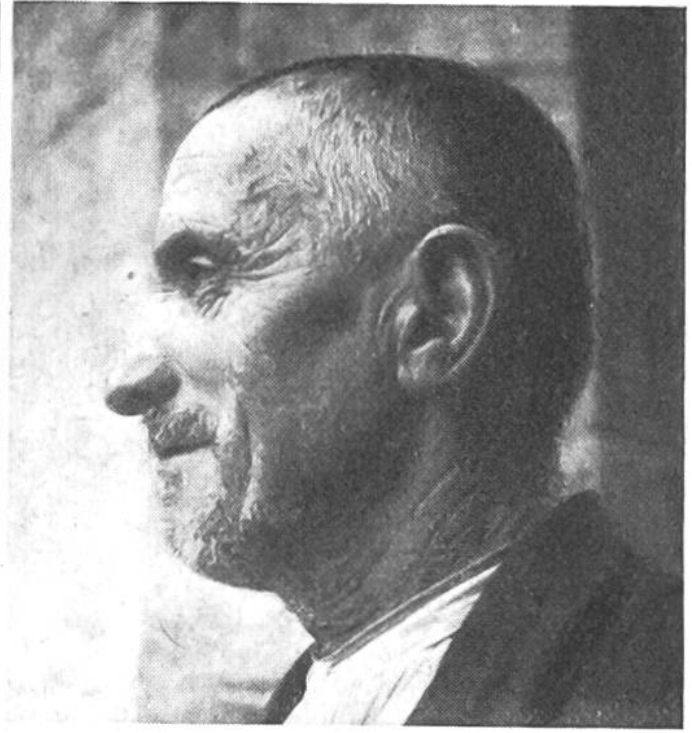
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Freskenbildnis von  
Gozzoli (15. Jahrh.).



Bewohner von San Gi-  
mignano (20. Jahrh.).

In ihren Mauern sind noch Kunstwerke geborgen, wie sie sonst in den oft nüchternen Museen moderner Städte zusammengetragen sind — hier aber herrscht eine wunderbare Einheit von alteingesessenen Menschen mit alten Bauten, alter Kultur und alter, ewig schöner Landschaft, die von den hohen Türmen aus in beglückendem Rundblick zu überschauen ist.

Helmut Schilling.

## **VOM SCHWEIZERISCHEN TROPEN- INSTITUT.**

Im Januar 1944 hat in Basel ein schweizerisches Tropeninstitut seine Tätigkeit aufgenommen. Mancher hat sich wohl gefragt, wieso ausgerechnet die Schweiz dazu kommt, ein Tropeninstitut zu schaffen, da doch unser Land ein ausgesprochenes Binnenland ist und keinerlei Kolonien besitzt. Wenn wir aber hören, dass gegenwärtig in tropischen und subtropischen Gebieten mehr als 35 000 Schweizer leben und dass in der letzten Zeit immer noch ungefähr 1200 Schweizer Jahr für Jahr nach diesen heißen Zonen auswandern, so muss



Anschauungsunterricht im Botanischen Garten.

jeder zugeben, dass unsere kleine Schweiz in mancherlei Hinsicht an diesen überseeischen Gebieten ausserordentlich interessiert sein muss. Lebhaftige Handelsbeziehungen bestehen zwischen der Schweiz und jenen fernen Ländern; für mehrere hundert Millionen Franken werden alljährlich über die riesigen Entfernungen Waren ausgetauscht, und schliesslich ist zu berücksichtigen, dass viele schweizerische Forscher, Missionare, Ärzte, Geologen, Lehrer, Ingenieure, Techniker, Pflanzler, Sammler usw. in den Tropen tätig sind. Es bestehen also zwischen der Schweiz und den Tropen viele enge und überaus wichtige Beziehungen.

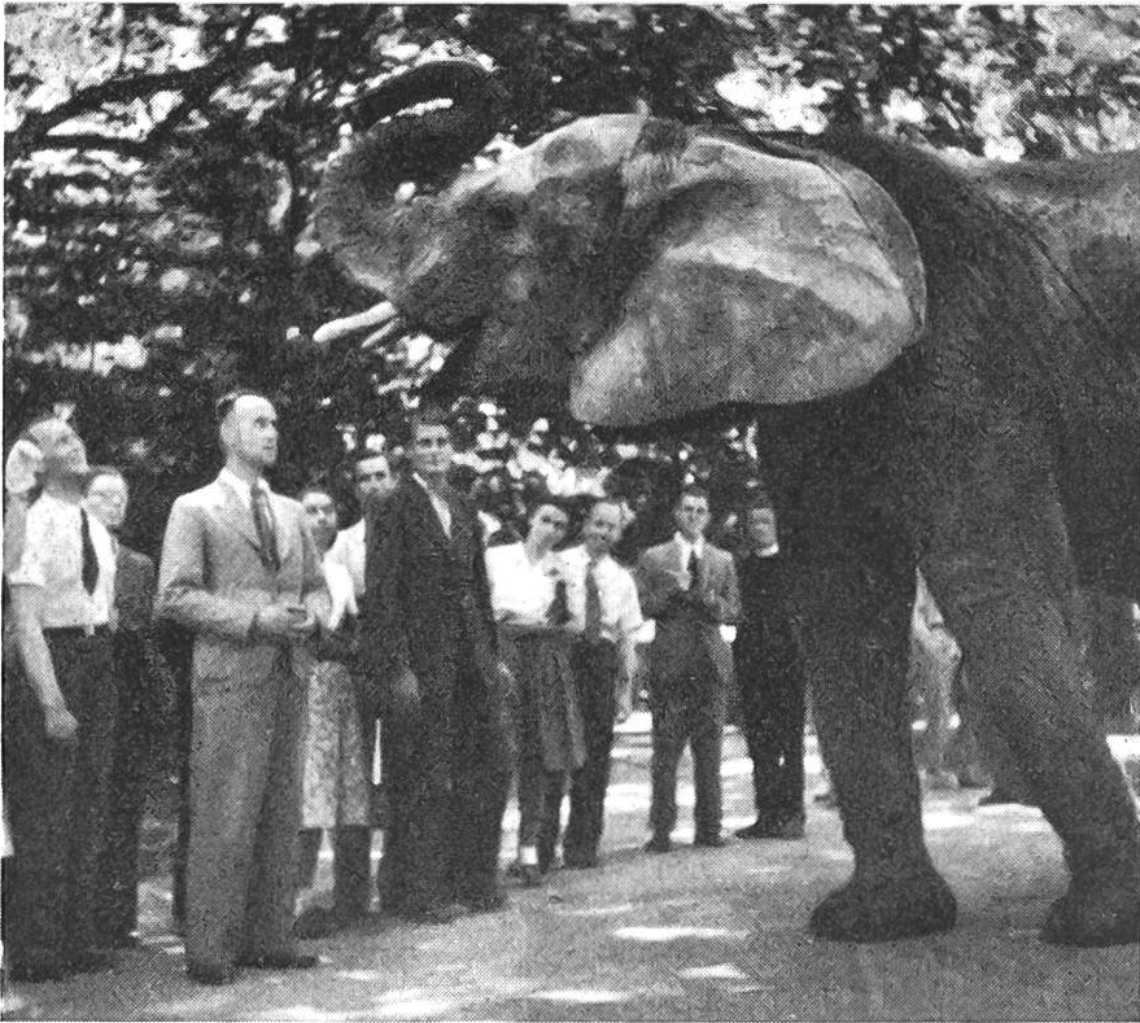
Wer aber, sei es vorübergehend oder für viele Jahre, aus der Schweiz in die Länder der heissen Zone reisen will, muss sich vorerst über die Besonderheiten der tropischen Welt unterrichten, die so ganz anders ist als unsere Heimat. Schon das Klima wirkt in bestimmter Weise auf uns Mitteleuropäer ein und zwingt uns zu gesundheitlichen Vorsichtsmassnahmen,



Schüler des Schweizerischen Tropeninstituts erlernen tropische Warenkunde.

zu angepasster Kleidung und Ernährung, zu ganz anderer Lebensweise. Wir sehen uns in den Tropen neuen Krankheiten, fremden Menschenrassen, einer wundersamen Tier- und Pflanzenwelt gegenüber. Es ist klar, dass in dieser eigenartigen, von der unseren so grundverschiedenen Umgebung derjenige grössere Erfolgsaussichten hat, der sorgfältig vorbereitet ist.

Bisher mussten wir Schweizer, wenn wir nicht auf diese wichtige Ausbildung überhaupt verzichten wollten, sie uns in ausländischen Tropeninstituten aneignen. Die Nachkriegszeit wird nicht nur manchen zurückgekehrten Tropenschweizer, sondern auch viele junge Leute in die Tropen locken, und es ist anzunehmen, dass in manchen Kolonialländern die neutralen Schweizer möglicherweise besonders willkommen und brauchbar sein werden. Fraglich ist hingegen, ob viele der ausländischen Tropeninstitute dann überhaupt noch bestehen werden. Schon aus diesen Überlegungen muss die Gründung eines schweizerischen Tropeninstituts als besonders glückliche und weitsichtige Tat bezeichnet werden. Sie kommt in



Anschauungsunterricht über afrikanisches Grosswild: im Zoologischen Garten Basel wird den Studenten des Tropeninstituts der afrikanische Elefant vorgeführt.

erster Linie den jungen Leuten zugute, die nach Einkehr friedlicherer Zeiten in die weite Welt der Tropen hinauswollen. Dem eigentlichen Tropeninstitut ist sogar eine Tropenschule angegliedert, in welcher schon Siebzehnjährige Aufnahme finden können. Junge tatenfrohe Schweizer brauchen also die Länder ihrer Sehnsucht nicht mehr aus leichten Abenteuerromanen und romantischen Reisebeschreibungen in mehr oder minder verzerrten Bildern kennenzulernen: sie haben jetzt die Möglichkeit, in der Tropenschule und im Tropeninstitut in Basel sich einwandfreie, gründliche und nützliche Kenntnisse anzueignen, die ihnen von einem Stab bewährter Lehrer, welche zum grössten Teil über reiche eigene Tropenerfahrung verfügen, lebendig vermittelt werden.

H.